

Mädchen sind die halbe Jugend

Leitbild Mädchenarbeit Winterthur



Anja Cabral, Danielle Dickel, Sonja Schläpfer, Franziska Ziegler



Was bisher geschah

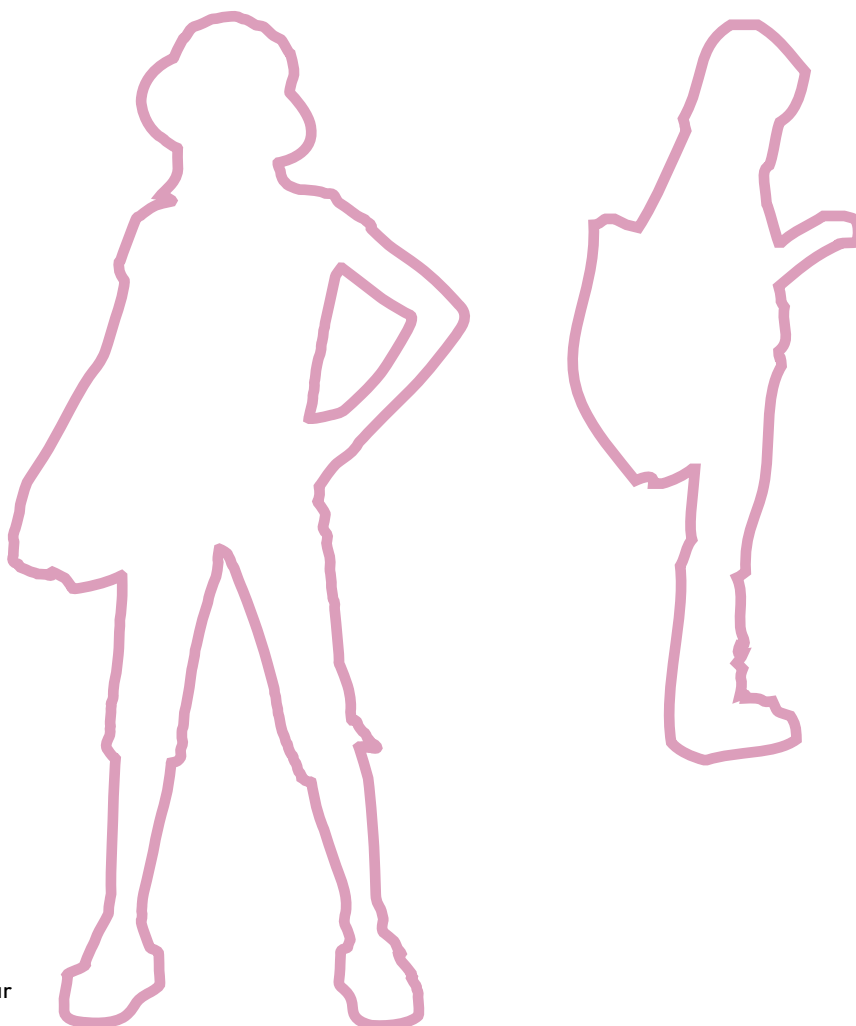
Einführung

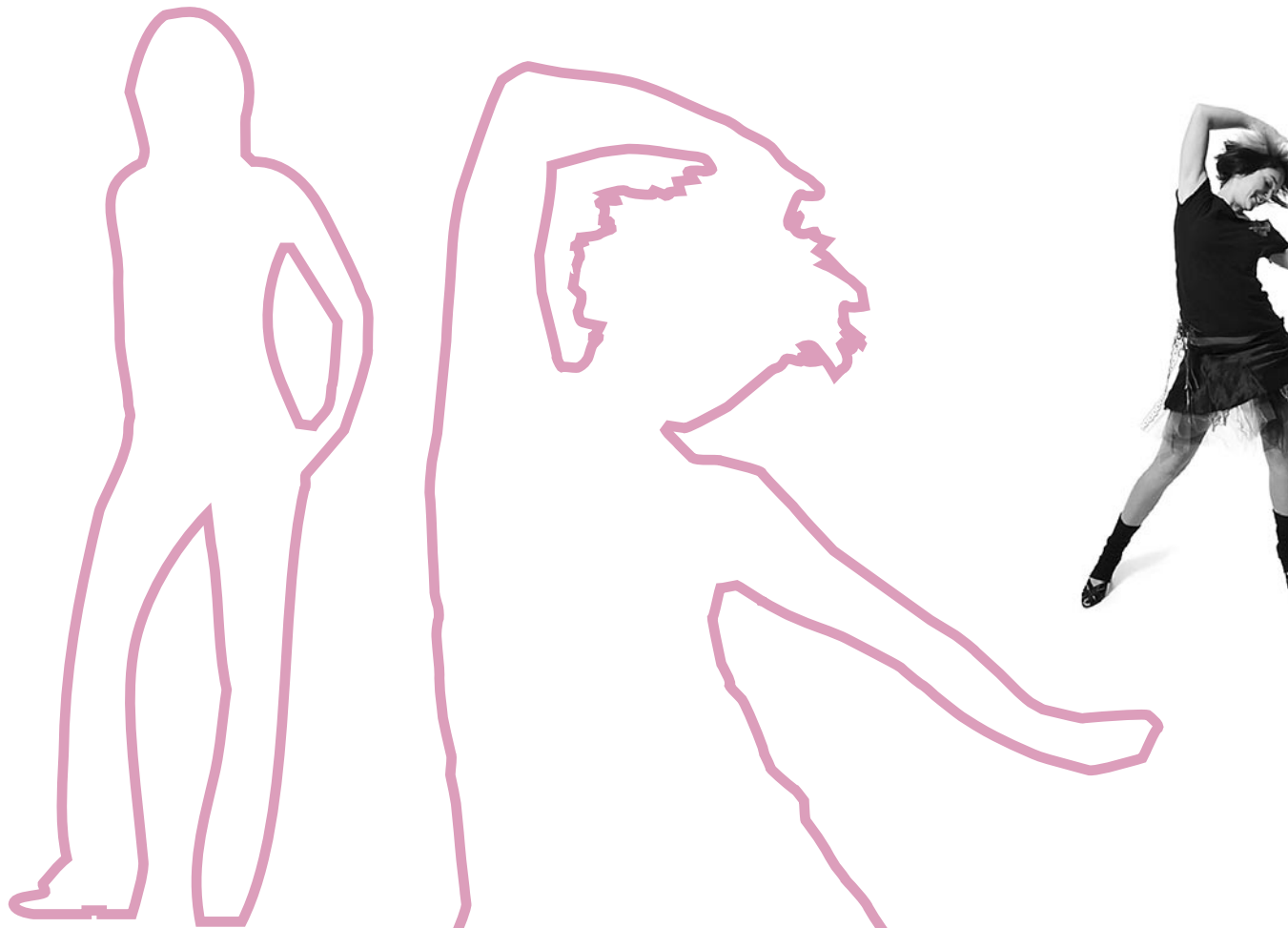
Am 25. Oktober 2005 lud das Forum offene Jugendarbeit Winterthur alle an Mädchenarbeit interessierten JugendarbeiterInnen zu einem gegenseitigen Austausch über Mädchenangebote ein. Fast zeitgleich gab das Departement Soziales in einem Schreiben an alle Einrichtungen der offenen Jugendarbeit bekannt, dass für das Jahr 2006 extra Gelder für den Fortbestand und Ausbau von Mädchenangeboten reserviert seien. Im Papier «Förderung 2006 der offenen Jugendarbeit für Mädchen durch die Stadt Winterthur» vom 25. Oktober 2005 formulierte die Stadt zudem Richtlinien für das Vorgehen. An der ersten Sitzung des neu gebildeten «runden Tisches Mädchenarbeit» im Dezember 2005 wurde klar, dass für eine fundierte Mädchenarbeit in Winterthur ein Leitbild erstellt werden soll. Die-

ser stellte daher den Antrag auf Fördergelder für die Erstellung dieses Leitbilds, welchem im Februar 2006 stattgegeben wurde.

Ist- Zustand

In der Schweiz gibt es bis heute keine strukturelle Verankerung der Mädchenarbeit. Sie basiert hier weitgehend auf Freiwilligkeit und auf der Initiative einzelner Personen. Im Unterschied zur Schweiz ist zum Beispiel in Deutschland Gender Mainstreaming¹ im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGBVIII) verankert, welches 1991 in Kraft getreten ist. Die Mädchen sind im öffentlichen Raum weniger sichtbar vertreten. Erfahrungswerte haben gezeigt, dass Freizeitangebote wie Sportvereine, Jugendgruppen und Treffs mehrheitlich von Jungen frequentiert werden: «Jugendarbeit ist Jungenarbeit» ist leider empirisch belegte Wirklichkeit: Die grosse Mehrheit der BesucherInnen von Jugendtreffs waren (und sind) männlich. Die wenigen Mädchen treten häufig nur in der Rolle der Begleiterinnen auf und ihre spezifischen Bedürfnisse werden kaum wahrgenommen. Jungen und junge





Männer profitierten demnach in den letzten zwanzig Jahren deutlich mehr von den Ressourcen der Offenen Jugendarbeit – ein Zustand der sich mit unserem Streben nach Chancengleichheit schlecht verträgt.»²

In Winterthur bestehen in den Quartieren vereinzelt Angebote nur für Mädchen, die aber meist ehrenamtlich geführt werden und abhängig sind vom Engagement einzelner Mitarbeiterinnen und den zur Verfügung gestellten Ressourcen innerhalb der Institution. Durch die Schliessung des Mädchentreffs Girlande im Jahr 2005 ist eine bedauernde Lücke entstanden. Eine Bestandaufnahme am «Runden Tisch Mädchenarbeit» zeigte deutlich, dass genderbewusste Jugendarbeit nach wie vor ein Randthema ist und dass die Notwendigkeit besteht, Angebote nach den spezifischen Bedürfnissen beider Geschlechter auszurichten und das Genderbewusstsein der Mitarbeitenden und Träger zu fördern. Eine solche Notwendigkeit wurde auch aus der Evaluation der offenen Jugendarbeit Winterthur³ ersichtlich. Im «Leitbild offene Jugendarbeit Winterthur» wird spezifische Mädchenarbeit zwar erwähnt, es wird aber nicht weiter darauf eingegangen.

Lebenssituation der Mädchen

Mädchen und Frauen sind nach wie vor benachteiligt durch traditionelle Arbeitsteilung, heteronormative Geschlechtszuweisungen und Gesellschaftsstrukturen, die sich an männlichen Normalbiografien und Werten orientieren.

:: Mädchen und junge Frauen werden in der Familie, in der Schule, im Beruf wie auch im öffentlichen Leben mit Rollen- und Verhaltensanforderungen konfrontiert, die sie häufig in ihrer persönlichen Entwicklung einengen. Die geschlechtsspezifische Sozialisation hat zur Folge, dass Mädchen in ihrer Entfaltung und Identitätsbildung durch stereotype Verhaltens- und Einstellungsmuster beeinflusst werden und ihre Lebensentwürfe fremdbestimmt bleiben.

:: Mädchen haben in der Regel weniger Mitgestaltungsmöglichkeiten, weil sie sich von männlichen Jugendlichen dominieren lassen.

:: Mädchen schweigen oft in der Gegenwart von Jungen, um diesen keinen Anlass zu demütigenden und entmutigenden Bemerkungen zu geben.

:: Langjährige Erfahrungen aus der Jugendarbeit zeigen, dass viele Mädchen aus religiösen und weltanschaulichen Gründen keine gemischtgeschlechtlichen Treffpunkte aufsuchen.

Was wir wollen

Warum ein Leitbild?

In der Schweiz ist es noch nicht üblich, dass in der Mädchenarbeit nach Leitbildern gearbeitet wird. Mit einem Leitbild werden Möglichkeiten geschaffen, in der Jugendarbeit Mädchenspezifische Notwendigkeiten und Bedürfnisse zu erfassen und in die Praxis umzusetzen.

Folgende Punkte müssen dabei beachtet werden:

:: Umsetzung der Förderbestimmungen der offenen Jugendarbeit (OJA) Stadt Winterthur vom Forum Oktober 2005

:: Finanzielle und konzeptionelle Verankerung der Mädchenarbeit in Winterthur

:: Positionierung der Mädchenarbeit in der Jugendarbeit Winterthur

:: Sicherung, Erhaltung und Weiterentwicklung der Mädchenarbeit

:: Orientierungshilfe für die einzelnen Institutionen bei ihrer Konzeptarbeit

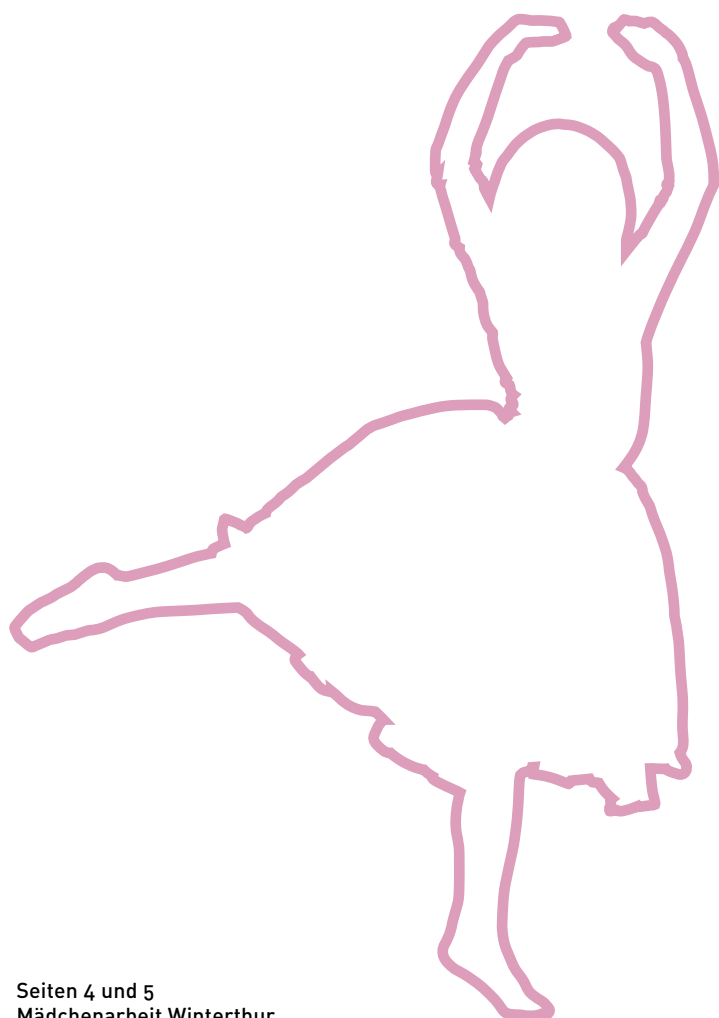
Was wird gefordert?

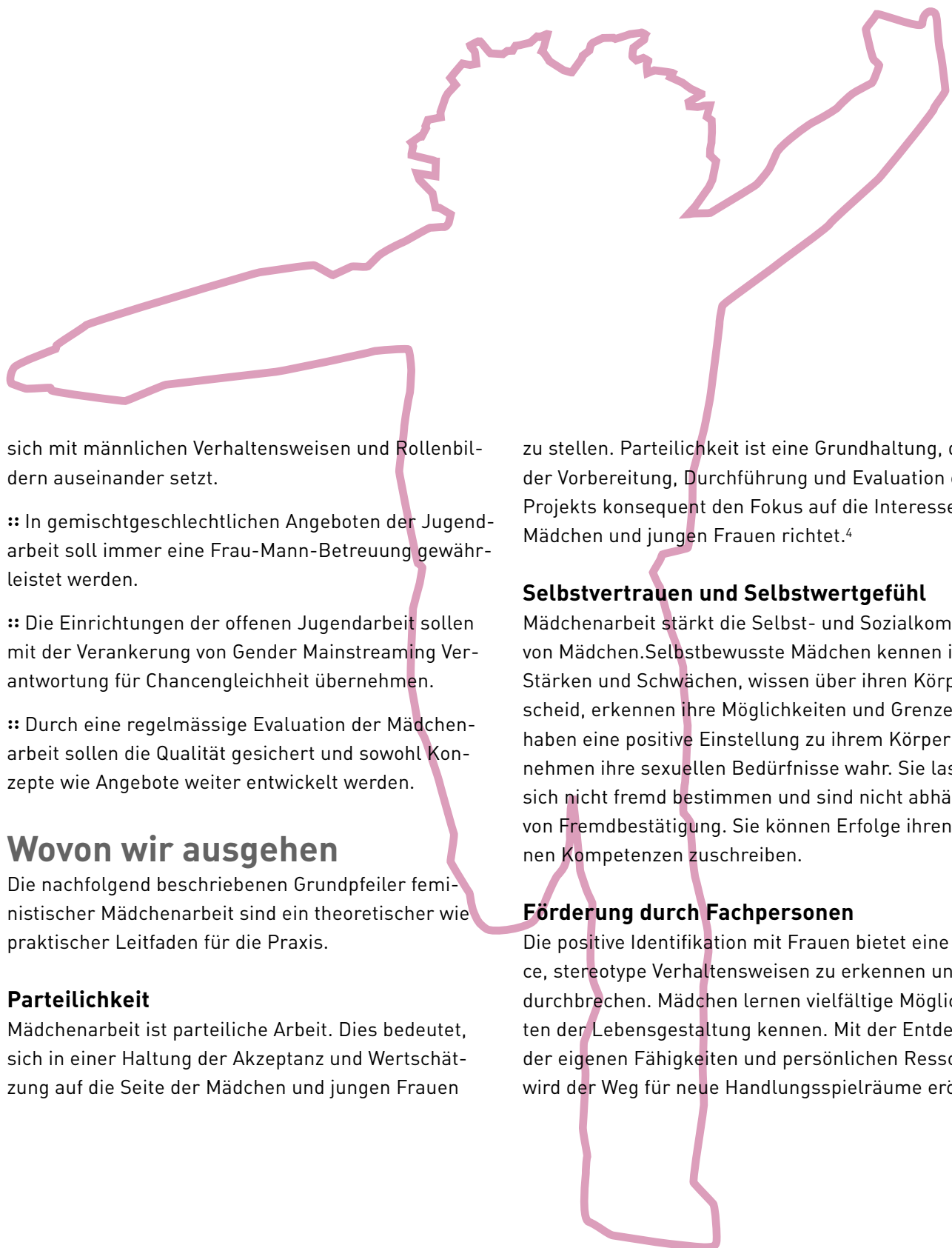
:: Mädchenarbeit soll einen festen Platz erhalten und somit an Stellenwert und Anerkennung gewinnen.

:: Die Finanzierung von Mädchenarbeit soll sichergestellt werden, indem Gelder für die offene Jugendarbeit zu gleichen Teilen für jungen- bzw. mädchenspezifische Projekte zur Verfügung gestellt werden.

:: Leistungen der Jugendarbeit müssen Mädchen und Jungen nicht nur gleichermassen zugänglich sein, sondern sich auch an ihrem jeweiligen Bedarf ausrichten.

:: Ergänzend zur Mädchenarbeit soll eine entsprechende Jungenarbeit initiiert und angeboten werden, die





sich mit männlichen Verhaltensweisen und Rollenbildern auseinander setzt.

:: In gemischtgeschlechtlichen Angeboten der Jugendarbeit soll immer eine Frau-Mann-Betreuung gewährleistet werden.

:: Die Einrichtungen der offenen Jugendarbeit sollen mit der Verankerung von Gender Mainstreaming Verantwortung für Chancengleichheit übernehmen.

:: Durch eine regelmässige Evaluation der Mädchenarbeit sollen die Qualität gesichert und sowohl Konzepte wie Angebote weiter entwickelt werden.

Wovon wir ausgehen

Die nachfolgend beschriebenen Grundpfeiler feministischer Mädchenarbeit sind ein theoretischer wie praktischer Leitfaden für die Praxis.

Parteilichkeit

Mädchenarbeit ist parteiliche Arbeit. Dies bedeutet, sich in einer Haltung der Akzeptanz und Wertschätzung auf die Seite der Mädchen und jungen Frauen

zu stellen. Parteilichkeit ist eine Grundhaltung, die in der Vorbereitung, Durchführung und Evaluation eines Projekts konsequent den Fokus auf die Interessen der Mädchen und jungen Frauen richtet.⁴

Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl

Mädchenarbeit stärkt die Selbst- und Sozialkompetenz von Mädchen. Selbstbewusste Mädchen kennen ihre Stärken und Schwächen, wissen über ihren Körper Bescheid, erkennen ihre Möglichkeiten und Grenzen. Sie haben eine positive Einstellung zu ihrem Körper und nehmen ihre sexuellen Bedürfnisse wahr. Sie lassen sich nicht fremd bestimmen und sind nicht abhängig von Fremdbestätigung. Sie können Erfolge ihren eigenen Kompetenzen zuschreiben.

Förderung durch Fachpersonen

Die positive Identifikation mit Frauen bietet eine Chance, stereotype Verhaltensweisen zu erkennen und zu durchbrechen. Mädchen lernen vielfältige Möglichkeiten der Lebensgestaltung kennen. Mit der Entdeckung der eigenen Fähigkeiten und persönlichen Ressourcen wird der Weg für neue Handlungsspielräume eröffnet.

Mädchen- und frauenspezifische Themen

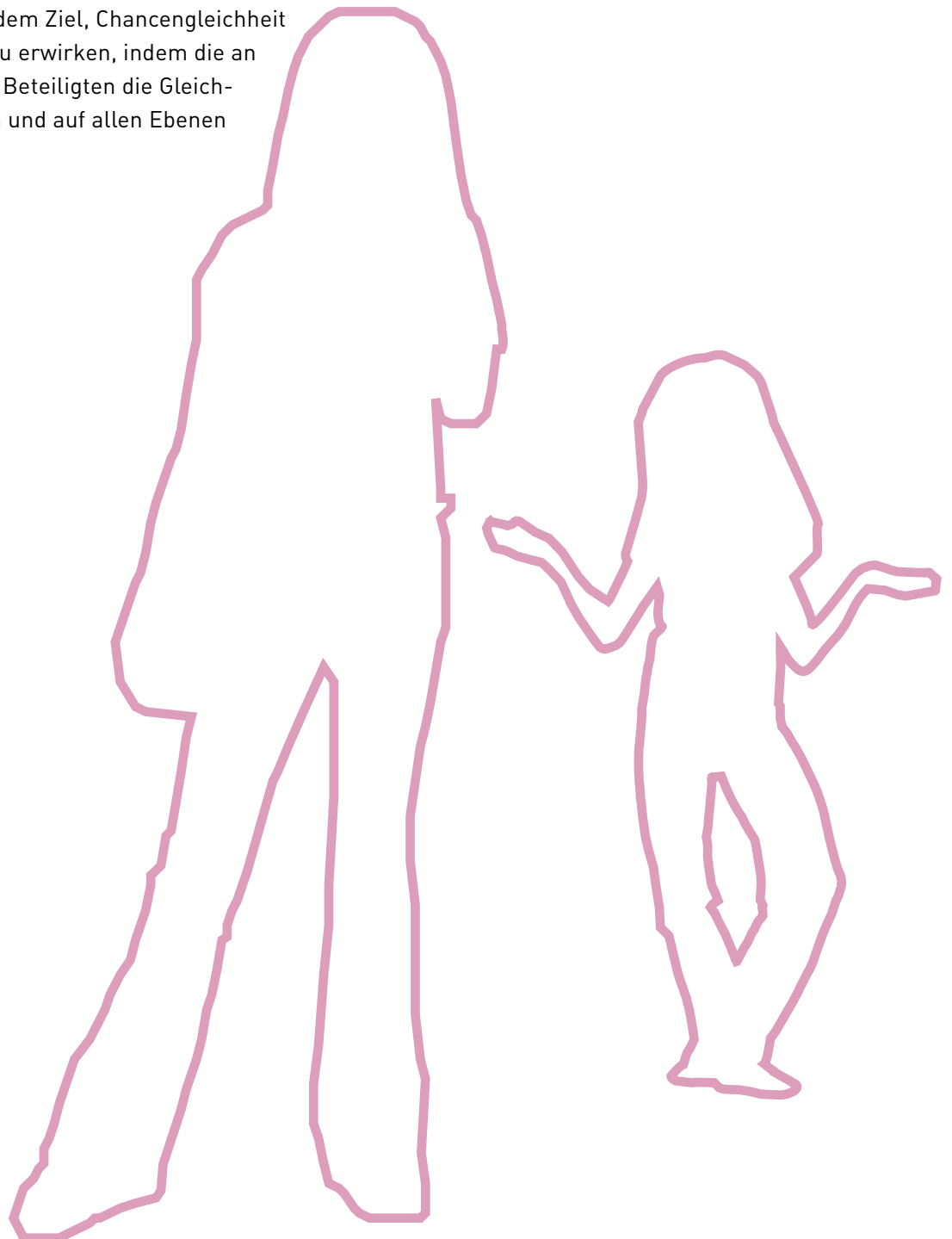
Um auf frauenspezifische Themen differenziert und tiefgründig eingehen zu können, braucht es seitens der Fachpersonen in der Mädchenarbeit eine selbst-reflektierte Eigenwahrnehmung, Auseinandersetzung mit feministischer Mädchenpädagogik, gute Beziehungsarbeit und eine positiv unterstützende Teamarbeit.

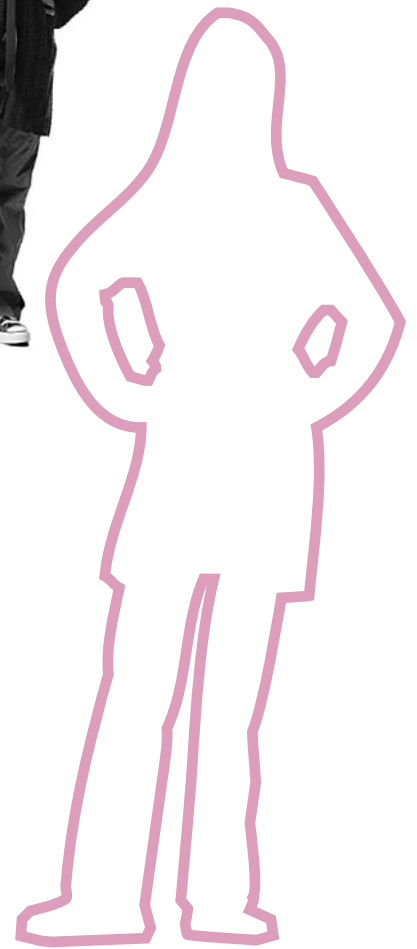
Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming besteht in der (Re)organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluation von Entscheidungsprozessen mit dem Ziel, Chancengleichheit von Frauen und Männern zu erwirken, indem die an der politischen Gestaltung Beteiligten die Gleichstellung in allen Bereichen und auf allen Ebenen einbringen und einfordern.

Vernetzung

Gezielte Vernetzung durch einen regelmässigen Erfahrungsaustausch unter den Jugendarbeiterinnen dient der Qualitätssicherung und der Abstimmung der Angebote.





Was wir umsetzen wollen

Erste Schritte

Voraussetzungen für die Anwendung dieses Leitbilds in der Praxis sind sowohl ein profundes Fachwissen bezüglich Gender Mainstreaming bei Trägerschaften, Führungskräften und Mitarbeitenden als auch zur Verfügung stehende Ressourcen (Personen, Zeit, Geld, Infrastruktur). Das vorliegende Leitbild soll als Argumentarium, gedankliche Stütze und Instrument dienen, um neue Konzepte zu entwickeln oder bestehende zu überarbeiten.

Bei der Umsetzung sind die jeweilige Quartierstruktur sowie die Bedürfnisse vor Ort von zentraler Bedeutung. Neben der gedanklichen und fachlichen Verankerung der genderbewussten Jugendarbeit sind konkrete Schritte notwendig.

Mögliche Projekte

- :: Frauenbestimmte Räume in gemischtgeschlechtlichen Treffs
- :: Mädchentage
- :: Gruppenarbeiten, Workshops, Bildungsangebote
- :: Beratungs- und Unterstützungsangebote wie Aufgabenhilfe, Berufsintegration
- :: Ausflüge, Erlebnispädagogik
- :: Aufsuchende Jugendarbeit

Die Angebote richten sich grundsätzlich an alle Mädchen und junge Frauen in Winterthur ohne Zugangsvoraussetzungen oder Beschränkungen in Bezug auf Nationalität, Religion oder Mitgliedschaft.



Impressum

Autorinnen

- Anja Cabral, Jugendarbeiterin
- Danielle Dickel, Fachfrau Psychiatrie und Transgenderthematik
- Sonja Schläpfer, Sozialarbeiterin, Sozialpädagogin und Soziokulturelle Animatorin
- Franziska Ziegler, Supervisorin, Theologin und Pädagogin

Unterstützung

- Zora Buner, FAM Fachgruppe für Arbeit mit Mädchen
- Rolf Heusser, Jugenddelegierter Stadt Winterthur
Prof. Dr. Anna Maria Riedi, Hochschule für Soziale Arbeit Zürich

Anmerkungen

- ¹ Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmässig zu berücksichtigen, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt. Gender Mainstreaming wurde 1985 auf der 3. Weltfrauenkonferenz der Vereinten Nationen in Nairobi als politische Strategie vorgestellt.
- ² Mennen und Prelicz-Huber, 23.
- ³ Durchgeführt im Auftrag der Departemente Soziales sowie Schule und Sport der Stadt Winterthur im Mai 2004.
- ⁴ Vgl. Nabholz, 1997.

Quellen

- FAM Fachgruppe für Arbeit mit Mädchen (2006). Grundlagenpapier für die Mädchenarbeit. Zürich.
- Jugendamt Stadt Nürnberg (1997). Konzept «Mädchen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit». Nürnberg. <http://www.jugendamt.nuernberg.de/infos/broschueren.html#j5konzepte> (19.12.2006)
- Leitbildarbeitsgruppe der JugendarbeiterInnen der offenen Jugendarbeit in Winterthur (1999). Leitbild für die offene Jugendarbeit in Winterthur. Winterthur.
- Mädchentreff Zürich (1998). Überlegungen und Fragen zu feministischer Mädchenarbeit in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen. Arbeitspapier. Zürich.
- Mennen, Martin und Prelicz-Huber, Katharina (2006). Auf der Suche nach Chancengleichheit und geschlechtergerechter Jugendarbeit. In: Denis, Monika (Hg.), Gender Mainstreaming in der offenen Jugendarbeit – Ein Praxisprojekt in der Stadt Zürich (22–24). Luzern.
- Nabholz, Stephanie (1997). Konzept Mädchentreff Punkt 12. Bern.

Druck

- Gestaltung Claudia Wehrli
- Druck Mattenbach AG, Winterthur
- Auflage 500 Exemplare, Winterthur 2007

